

Berliner Tageblatt

XV. Jahrg. Nr. 21

27. Mai 1926

Wochen-Ausgabe
für Ausland und Uebersee

ersch. Donnerst. Bezugspreis für das Ausland: jährlich: Ägypten 25 Sh., Argentinien 14 Pesos p. Belgien 90 Frs., Bolivien 5 \$ U.S.A., Brasilien 30 Mils., Bulgarien 900 Lewa, Chile 36 Pesos p., China 25 Sh., Columbia 5 \$ U.S.A., Dänemark 24 Kr., Ecuador 5 \$ U.S.A., Estland 1000 Estn., Finnland 20 Finn. M., Frankreich 90 Frs., Griechenland 320 Drachmen, Grossbritannien u. Kol. 25 Sh., Holland 12.50 H., Italien 75 Lire, Japan 12 Yen, Jugoslawien 320 Dinar, Kuba 1360 Lett. Rub., Litauen 40 Lit., Luxemburg 90 Frs., Mexiko u. Kuba 5 \$ U.S.A., Niederländisch-Indien 12.50 H., Norwegen 25 Kr., Oesterreich 40 Schilling, Paraguay 14 G. Pees. p., Peru 15 Soles, Portugal 100 Esc., Rumänien 750 Lei., Schweden 20 Kr.

Schweiz 90 Fr., Spanien 30 Pesetas, Tschechoslow. 150 Kr., Türkei 25 Sh., Uruguay 3 Pesos, U.S.S.R. 5 \$ U.S.A., Venezuela Zentralamerika 5 \$ U.S.A., Verein. Staaten (U.S.A.) 5 \$. Anzeigen für die 12 gespaltene Nonpareilzeile (Radolf Mosse Zeitung, 4/100 E.M. Abdruck Deutscher Waren 0.75 RM. für die 27 mm breite Zeile n. bes. Tarif. Alleinst. Anzeigenannahme: Antwerpen-Expod. Radolf Mosse, Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Halle a. S., Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, London, Prag, Wien, Budapest, Warschau, Bakarest, Mailand, Amsterdam, Basel, Zürich. Druck u. Verlag von Radolf Mosse, Berlin. Telegr.-Adr.: „Berlita“ Berlin. — Radolf Mosse-Cod.

Zur Abrüstungskonferenz in Genf.

Die Entwicklungsfähigkeit der Friedensrüstung zur Kriegsrüstung

Von (Nachdruck verboten.)
Graf Max Montgelas, General der Infanterie a. D.

Mit den über die Überschrift gesetzten Worten erläutert man wohl am raschesten den in der Debatte über die Abrüstung gewordenen Begriff der „potentiellen Kriegsrüstung“ (armements potentiels de guerre). Die Frage ist von Frankreich aufgerollt worden in der offenkundigen Absicht, die These zu verfechten, dass seine „Sicherheit“ immer noch bedroht sei. Denn obwohl man die deutsche Friedensrüstung auf ein bisher auf dem europäischen Kontinent beispielloses Mindestmass herabgedrückt habe, werde es dem deutschen Volke dank seiner ausserordentlichen Lebens- und Wirtschaftskraft im Kriegsfall doch gelingen, auf neue jenen staunenswerten Widerstand zu organisieren, den im grossen Völkerringen Heer und Heimat während mehr als vier Jahren gegen erdrückende Uebermacht geleistet haben. Die Berechtigung der französischen These soll geprüft werden in genauer Anlehnung an das umfangreiche, der Genfer Konferenz vorgelegte „Questionnaire“, das in Frage V folgende Faktoren als die bei einem Vergleich der Rüstungen wichtigsten bezeichnet: Einwohnerzahl, geographische Lage, Verletzbarkeit der Grenzen, Vorhandensein grosser Lebenszentren in deren Nähe, Hülsenquellen, Ausdehnung und Art der Seeverbindungen, Dichte und Beschaffenheit des Eisenbahnnetzes, Fristen für Umstellung der Friedensrüstung in Kriegsrüstung, Grad der Sicherheit gegen Angriff auf Grund der Völkerbundsatzung oder auf Grund besonderer Verpflichtungen.

1. Einwohnerzahl. Deutschland zählt einschliesslich des Saargebiets 65 Millionen der gegen früher sehr verminderte Geburtenüberschuss wird diese Zahl in absehbarer Zeit nicht über 70 Millionen steigern. Frankreich und das mit ihm für jeden Kontinentalkrieg verbündete Belgien zählen zusammen 47 Millionen, dazu 80 Millionen in den Kolonien. Die unter französischer Herrschaft stehenden Eingeborenen werden in einem Umfang zum Militärdienst herangezogen, dass dem weissen Heere ein Drittel seiner Stärke an farbigen Frontkämpfern, ferner mindestens ein Sechstel für die im materialisierten modernen Kriege so wichtigen Hilfsdienste (in Munitionsfabriken usw.) hinzuzurechnen werden muss. Die „potentielle“ Einwohnerzahl Frankreich-Belgiens ist daher nicht nur 47 Millionen, sondern um mindestens 50 Prozent höher, auf 70 Millionen zu veranschlagen. Von der deutschen Bevölkerungsziffer müssen umgekehrt die in Ostpreussen eingekreisten 2 1/2 Millionen abgesetzt werden.

2. Geographische Lage und Verletzbarkeit der Grenzen. Frankreich-Belgien hängen geographisch zusammen und sind im Norden, Westen, Süden und Südosten durch Meer, Pyrenäen, Alpen und die Neutralität der Schweiz besichert. Im Nordosten deckt von Hünningen bis Lauterbach der schweizer zu überschreitende Oberrhein, von dort bis zur holländischen Grenze bleiben knapp 260 Kilometer. Alle Festungen sind intakt und noch vermehrt um Metz und das in seiner neuen Front wieder zum offensiven Ausfallort gewordene Strassburg.

Deutschland, der Rückenfeind der Zweifrontendruck stehend, ist Jahrhunderten unter dem Zwang der Verteidigung Ostpreussens zum unläslichen Problem geworden. Die allein auf der Ost- und Westfront 2200 Kilometer messenden Grenzen sind infolge grosser Gebietsverluste und der Entmilitarisierung von 55 000 Quadratkilometern beiderseits des Rheins jedes natürlichen Schutzes beraubt. Gegenüber 1914 fehlte der Verteidigung im Westen der Vogesenwall, die Linien der Saar und Mosel, die Höhen der Eifel, die grosse Barriere des Rheinstromes, die Pässe des Schwarzwaldes. Im Osten sind für den Hauptteil des Reiches gegenstandslos geworden die Platte der Masurischen Seen und die Weichsel. Dazu sämtliche Festungen im Westen verschleift, im Osten aller wirksamen Verteidigungsmittel entkleidet.

3. Hülsenquellen und Grenzlage wichtiger Lebenszentren. Frankreich-Belgien überrufen Deutschland an Bodenfläche um ein Fünftel, an Entlegungen des wichtigsten Nahrungsmittels (Brotgetreide) trotz grosserer Intensität der deutschen Landwirtschaft um ein Sechstel. Die Ernährung der französisch-belgischen Bevölkerung ist daher weniger abhängig vom Auslande und könnte völlig unabhängig davon werden. Von den für die Kriegführung wichtigsten Rohstoffen erzeugt das heutige Frankreich an Erzen das Dreifache der deutschen Produktion, nur an Kohle besitzt Deutschland noch ein Uebergewicht.

Was die Nähe der Grenze betrifft, so kommt von der deutschen Seite ein Zehntel von Roggen und Hafer, ein Zwölftel der Kartoffeln aus der Grenzmark Westpreussen und über den polnischen Korridor aus Ostpreussen. Die Hauptschatze der deutschen Kohle sind im Westen (Ruhr) innerhalb der entmilitarisierten Zone sofortigen französischen, im Osten (Oberschlesien) sofortigen polnischen Zugriff ausgesetzt. Das französisch-belgische Industriegebiet hingegen erfreut sich völliger Sicherheit, da es weit über jetzt 50 Kilometer östlich des Rheines ziehenden militärischen Grenze liegt.

4. Seeverbindungen und Eisenbahnnetz. Die Ueberlegenheit der französischen Flotte über die deutsche muss verhältnismässig als ebenso bedeutend eingeschätzt werden wie 1914 die der britischen. Sofort mit Ausspruch der Mobilmachung würden die deutschen Küsten hermetisch blockiert, die deutschen Kabel durchschnitten, jede Zufuhr an überseeischen Nahrungsmitteln und Rohstoffen gesperrt sein, während Frankreich-Belgien fortfahren würden, ungehindert aus allen Teilen der Welt Bedürfnisse aller Art zu beziehen.

Das deutsche Eisenbahnnetz würde an sich dem französischen überlegen sein. Doch wie sollen im Kriegs Zuge von Berlin nach Königsberg Fahrten? Obendrein sind durch die Versailler Bestimmungen alle Vorbereitungen militärischer Art verboten, dazu ist im Dawes-Plan eine internationale Garantie für genaue Beobachtung dieser Verbote geschaffen, so dass künftig die Kriegsrüstung deutscher Bahnen die der französischen nicht mehr erreichen kann.

5. Umstellung der Friedensrüstung in Kriegsrüstung. In diesem Punkte besteht wohl die grösste

Schwäche Deutschlands gegenüber seinem westlichen Nachbar. Die bis zur Sinnlosigkeit gesteigerte Zerstörung der deutschen Rüstungsindustrie, das fanatische Niederreißen von Fabriken, das Zerstreuen von Maschinen über das ganze Land hat nicht nur Milliardenwerte vernichtet, eine erschreckende Arbeitslosigkeit geschaffen und der Militärverwaltung dauernde, bei rationeller Wirtschaft ganz unnötige Ausgaben auferlegt, sondern auch jede Möglichkeit beseitigt, rasch eine Umstellung auf Kriegsbetrieb durchzuführen. Selbst der Gespenster schreiende Zivilgeneral Morgan hat in seiner Schmähschrift zugegeben, dass die deutsche Maschinenindustrie ein Jahr, die deutsche chemische Industrie drei Monate benötigen würde, um die Maximalleistung des Weltkrieges wieder zu erreichen. Nun, drei Monate würden mehr als hinreichen, um ganz Deutschland mit französisch-belgischen Heeren zu überfluten und alle auf Kriegsmaterial sich umstellenden Fabriken durch Bombengeschwader dem Erdboden gleich zu machen.

6. Vertragliche Sicherheit gegen Angriff. Die Sicherheit nach der Völkerbundsatzung ist für alle Bundesglieder die gleiche. Die Sicherheit auf Grund der Abmachungen von Locarno bedeutet einen grossen Vorteil für Frankreich und Belgien, da diese Mächte nur beim Einmarsch in fremdes Gebiet, Deutschland jedoch schon beim Betreten seiner eigenen entmilitarisierten Westmark als Angreifer behandelt wird. Ausserdem hat Frankreich nicht nur mit Belgien, sondern auch mit einer Reihe von Oststaaten besondere Vereinbarungen getroffen, während auf deutscher Seite nichts dergartiges besteht, insbesondere auch nicht mit Russland.

Die vorstehende Betrachtung zeigt, dass die potentielle Kriegsstärke Deutschlands weit hinter der von 1914 zurücksteht, während umgekehrt die Frankreichs durch Gebietszuwachs innerhalb und ausserhalb Europas, durch verbesserte Heeresorganisation, moderne Bewaffnung, Grenzverfestigung, entmilitarisierte Gletscher, Vervollkommnung der Mobilisierung, militärische Jugendziehung, enges Bündnis mit Belgien, bedeutend gestiegen ist. Selbst wenn heute mit einem Schlage der unerträglichen Zustand der ungleichen Wehrorganisation und Bewaffnung beseitigt würde, so bliebe Deutschland gegenüber Frankreich noch auf lange, lange Zeit geschwächt, da der Ausfall der militärisch nicht ausgebildeten acht Jahresklassen 1919 bis 1926 sich bis zum Jahre 1951 fühlbar machen würde. Ohne Ueberhebung kann man sagen, dass mindestens für ein Menschenalter der Satz Tardieu's bei der Debatte über den Versailler Vertrag gilt: „Der Friede hat Frankreich das Maximum an Sicherheit gebracht, die es je genossen hat“, wobei unter Sicherheit nicht nur der Endsiege in jedem Kriege, sondern die Gewissheit verstanden ist, dass auch nicht vorübergehend irgendein Teil des französischen Landes von fremden Truppen betreten wird.

Für einen deutschen Pfadfinder.

Junkers.

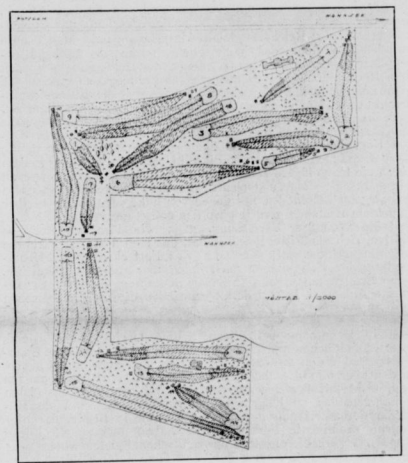
Von (Nachdruck verboten.)
Sven Hedin.

Stockholm, im Mai.
Mit Schmerz und Verwunderung habe ich in deutschen Zeitungen von den Schritten gelesen, die neuerdings in Richtung auf die Lähmung und vielleicht Vernichtung der früher so lebenskräftigen, über die ganze Erde bekannten Junkers-Flugzeugwerke A.G. unternommen worden sind. Dass ich mich jetzt öffentlich über den Eindruck äussere, den diese Nachrichten auf mich gemacht haben, mag vermessen und unbefugt erscheinen. Doch will ich zu meiner Rechtfertigung hervorheben, dass ich stets dem deutschen Flugwesen mein warmstes Interesse zugewandt habe und dass ich, erregt über die barbarische Behandlung, die durch den Krieg und besonders durch den Versailler Frieden Deutschland zuteil wurde, in dieser Industrie eines der Mittel sah, die dem Deutschen helfen würden, ihr Ansehen und ihre Stellung in der Welt wieder zu gewinnen. In flugtechnischer Hinsicht standen die Deutschen unter allen Nationen voran und sie hatten Aussicht, durch eine ruhige und friedliche Eroberung der Luftwege in verschiedenen Kontinenten einen Ersatz für ihren verlorenen Platz im Welthandel zu gewinnen.

Ein besonderer Anlass zum Interesse ergab sich mir auch aus der Ueberzeugung, dass die Flugmaschine gleichwie das Luftschiff in den kommenden Jahren eine unendlich wichtige Rolle bei der Erforschung noch unbekannter Gebiete auf der Erde spielen wird. Gerade wieder in diesen Tagen sind mir Zeuge gewesen, wie berechtigt diese Ansicht ist.

Bei drei verschiedenen Gelegenheiten habe ich die Junkers-Flugzeugwerke besucht. Anfang September vorigen Jahres wandelte ich unter Professor Hugo Junkers' eigener Leitung und in Gesellschaft Nansens durch die gewaltigen, mustergültig gehaltenen Fabriken in Dessau. Am 4. und 5. November war ich wieder dort, und am 22. und 23. März dieses Jahres machte ich meinen letzten Besuch.

Ich habe so reichlich Gelegenheit gehabt, das harmonische, fast patriarchalische Verhältnis zu beobachten, das zwischen dem Arbeitgeber und seinen fünftausend Arbeitern herrschte — die genialische, Schöpferkraft, den eisernen Willen und die scharfsichtige Zielbewusstheit zu bewundern, womit das gewaltige Unternehmen geleitet



Der neue Golfplatz in Berlin-Wannsee.

Golf in Deutschland.

(Hierzu der Artikel auf der nächsten Seite.)



Der englische Botschafter Viscount d'Abernon (X) auf dem neuen Berliner Golfplatz in Wannsee.